Jahresbericht 1992 : Taubblinden-Hilfe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

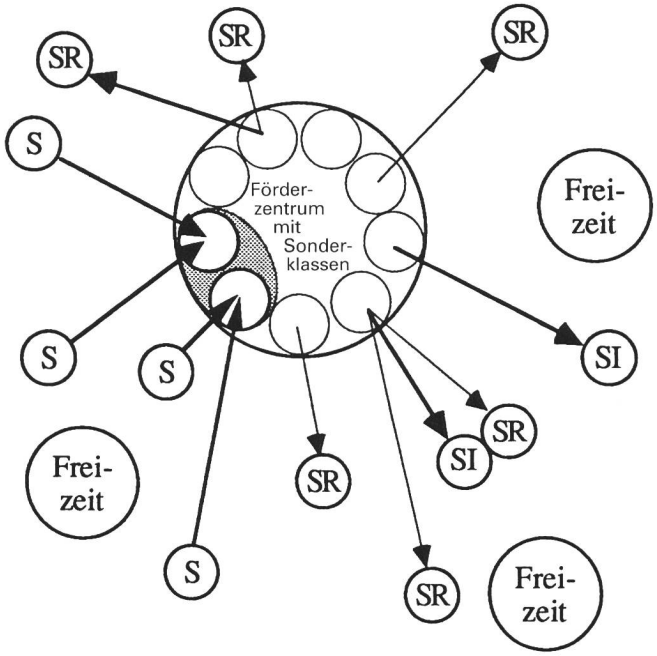
http://www.e-periodica.ch

Fortsetzung von Seite 1

heim vorzustellen, das in Zusammenarbeit mit seinem Mitarbeiterstab entstanden ist. Es berücksichtigt die aktuellen Gegebenheiten in Pädagogie, Medizin, Technik und Gesellschaft und stellt in den Vordergrund, dass behinderte Kinder in erster Linie Kinder sind. Die Grenzen der Integration liegen vor allem bei den Erwachsenen, nicht bei den behinderten Kindern. Die Regelschule sollte in erster Linie integrationsfähig gemacht werden, nicht das behinderte Kind. Nicht alle Wege sind planbar, Hindernisse lassen sich aber auch umgehen. Die beste Förderung erhalten behinderte Kinder unter nichtbehinderten Kindern. In vielen Institutionen, und das ist ein letzter wichtiger Punkt, wird das Internat vergessen. Es kommt immer wieder vor, dass für ein Kind eine Wohnmöglichkeit gefunden werden muss, die ausserhalb seiner Familie liegt. Findet sich nichts, kann dies vorübergehend oder dauernd im Internat sein. In enger Zusammenarbeit mit den Erziehungsbevollmächtigten muss stets sorgfältig abgewogen werden, welches die beste Wohn- und Entwicklungsmöglichkeit für das Kind und seine Familie ist.

Flexibel und unbürokratisch

Als was verstehen sich die Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen und die Wielandschule Arlesheim? Als Förderzentrum mit Sonderklassen. Es ist «flächendeckend» zuständig für alle hör- und sprachgeschädigten Kinder in seinem Einzugsgebiet. Schülerinnen und Schüler werden von Lehrkräften des Förderzentrums entweder in Sonderklassen gefördert oder in Regelklassen ihres Wohnortes unterstützt. Der Umfang der Unterstützung richtet sich nach dem «individuellen Entwicklungs- und Förderplan» des Kindes, der in der «Kind-Umfeld-Diagnose» anlässlich von Besprechungen mit sämtlichen an der Beschulung und Erziehung mitwirkenden Bezugspersonen festgelegt wird. Ändert sich der Unterstützungsbedarf im Verlauf des Schuljahres, so kann vom Förderzentrum flexibel und unbürokratisch darauf reagiert werden, weil gestiegener Bedarf in der einen Klasse sich oft mit gesunkenem Bedarf in einer andern Klasse ausgleicht. Flexible und unbürokratische Arbeitsweise ist ein wichtiges Merkmal von Förderzentren im Gegensatz zu traditionellen Sonderschulen. Die zum Teil recht anspruchsvollen Reden wurden von köstlichen Darbietungen der Kinder umrahmt. Ihnen, den Lehrkräften und dem neuen Leiter wünschte im Schlusswort der anwesende Zentralpräsident für das Gehörlosenwesen, Beat Kleeb, Glück und Befriedigung.



Förderzentrum mit Sonderklassen: Bei diesem Modell besuchen einige Schüler vorübergehend oder dauernd die Sonderklassen (Kreise in schraffierter Fläche). Andere behinderte Schüler werden in den Regelschulen(SR) ihrer Wohngemeinden von den Sonderschullehrern des Zentrums besucht. Mit diesem Konzept glaubt die GSR die Vorteile von Sonderschule und Förderzentrum zu vereinigen, ohne deren Nachteile in Kauf nehmen zu müssen.

Jahresbericht 1992

Taubblinden-Hilfe

gg/ Unter den Jahresberichten von Behindertenorganisationen nimmt derjenige der Taubblinden-Hilfe Zürich eine ganz besondere Stellung ein. Man legt den jüngsten Rapport nicht aus der Hand, ohne bewegt, betroffen und erstaunt zu sein.

Erstaunt hat uns die kurze Notiz von Weihnachtstagen 1991: Die 92jährige Frau Waldvogel fällt zu Boden und bricht den Arm. Nun ist sie ganz pflegebedürftig geworden. Sie kann nicht mehr stricken, noch Karten sticken. Auch das Lormen geht nicht mehr. Das macht sie unglücklich. Den ganzen Tag nur sitzen, nichts hören, nichts sehen und auf Hilfe warten. Etwas später fällt sie wieder, bricht das Schambein, was sehr schmerzhaft ist. Das ist zuviel für sie; sie wird lebensmüde. Nach wenigen Wochen wurde ihr Wunsch erfüllt. Sie durfte friedlich einschlafen.

Auf der Riesenrutschbahn

Arbeitsplatz verloren

Betroffen macht uns die Notiz, dass eine taubblinde Frau ihren Arbeitsplatz verlor. Und das kurz bevor sie ihr 20jähriges Dienstjubiläum hätte feiern können. Der Grund liegt in Rationalisierungsmassnahmen. Keine Klage kommt über die Lippen der Chronistin. Im Gegenteil: «Zuerst möchten wir der betreffenden Firma – Ruf Datensysteme AG – ein Kränzlein winden. Trotz Problemen bei der Arbeitsbeschaffung für die behinderte Frau wurde deren Arbeitsplatz über viele Jahre hindurch aufrechterhalten, im Wissen darum, dass die taubblinde Mitarbeiterin andernorts keine Arbeitsstelle hätte finden können. Doch dann wurden die Schwierigkeiten bei der Beschäftigung unüberwindlich.» Heute besorgt die betroffene Frau ihren Haushalt und macht daneben viele Handarbeiten, denn sie verfügt über ausserordentlich geschickte Hände.

Lebensfreude gewonnen

Und erstaunt schliesslich hat uns die Unternehmungslust der Taubblinden. Sie machten im Berichtsjahr Ferien, und das zum ersten Mal gar im Ausland. Die Bahn führte ins deutsche Fulda und von da per Bus nach Bischofsheim. Dort feierte man Wiedersehen mit Freunden aus früheren Tagen, die von Hamburg und Potsdam angereist waren.

Die zehn Ferientage standen unter dem Motto «Wasser». Die Gäste begegneten hier in der Rhön, wie die Gegend heisst, dem Wasser in mannigfaltiger Art. Es wurde daher ein Wettbewerb veranstaltet, der das Wasser zum Thema hatte. In besonderer Erinnerung bleiben den 29 Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Schiffahrt auf dem Main sowie eine 700 Meter lange Rutschpartie. «Für mich war es schön zu sehen», vermerkte die Chronistin, «dass die Behinderten das Vertrauen in ihre Begleiter hatten und sich auf diese ungewisse Fahrt einliessen. Das muss man sich einmal vorstellen und zu verstehen versuchen, was Geschwindigkeit und Kurven bedeuten, ohne sie mit den Augen und Ohren zu erleben. Der taubblinde Mann, den ich begleitete, hatte so grosse Freude, dass wir gleich noch ein zweites Mal rutschten.»

Karten

Im Bericht ist immer wieder vom Kartensticken die Rede. Diese Beschäftigung wurde in den vergangenen Jahren zu einem «Renner» bei den taubblinden Frauen. Es sind so viele neue Ideen und Sujets entstanden, dass im November ein Kartenprospekt an die Freunde und Gönner versandt werden konnte. Das Echo war enorm! Interessentinnen und Interessenten wenden sich bitte an Taubblinden-Hilfe, Regensbergstrasse 301, 8050 Zürich, Telefon 01 311 49 17.